



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Ueber die drohende Machterweiterung Rußlands infolge des Ausbaues
seiner Eisenbahnlinien.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Georges Sands tritt in diesem Roman so glänzend hervor, wie nicht in allen ihren beliebtesten und gelesenen Schriften.

(Schluß folgt.)

Ueber die drohende Machterweiterung Rußlands infolge des Ausbaues seiner Eisenbahnlilien.

Konstantinopel, den 15. Januar.

Es sind nunmehr zwanzig Jahre verflossen, seitdem der Eisenbahnbau in unfrem Welttheil allgemeiner geworden ist. In diesem Zeitraum, welcher mit dem Jahre 1833 anhebt, kam das zur Ausführung, was man heutzutage das west- und mitteleuropäische Eisenbahnsystem nennen kann. Wenn auch einige Bindeglieder, die in Zukunft in diesem großen Straßennetz nicht entbehrt werden können, derzeit noch mangeln, außerdem auf der pyrenäischen Halbinsel noch wenig geschehen ist, so kann man den Hauptkörper des Systems dennoch bereits als vollendet ansehen, was um so bemerkenswerther ist, da im Osten Europas bis dahin noch nichts besteht, was man mit den Communicationen im Centrum und im Westen unfres Welttheils in irgendeinen Vergleich stellen könnte.

Vielleicht zu keiner Zeit vorher waren beide Weltgegenden in dieser Hinsicht soweit voneinander verschieden. In Deutschland, in Frankreich, Belgien, Holland, der Schweiz, Italien, auf den britischen Inseln und selbst in Dänemark ein dichtgemaschtes Netz von Eisenlinien, auf denen sich Menschen und Güter mit der Schnelligkeit von fünf geographischen Meilen per Stunde und, wenn es noththut, mit der doppelten (ja annähernd der dreifachen) transportiren lassen, und dagegen in Rußland, in Schweden, in Polen, Ungarn nur einige Schienenstränge, die noch kein verbundenes Ganze darstellen, ohne einigenden Mittelpunkt daliegen und unter denen die Bahn von Petersburg nach Moskau der längste ist. Endlich in der Türkei und den beiden Donaufürstenthümern nichts von alledem.

Man muß eingestehen, daß der Kampf des Westens gegen den Osten von jenem in dieser Hinsicht gut gewählt ist. Nie konnte sich der erstere über den letzteren in communicativer Beziehung einer so unbestreitbaren Ueberlegenheit rühmen. Der Zar verfügt über ungeheure Massen, aber er bewegt sie mit aller der Langsamkeit, mit welcher große Lasten ohne mechanische Hilfsmittel manipulirt werden. Das treffliche Chausséennetz, ein Werk seines Bruders Alexander und sein eignes, welches Westrußland überspannt, setzt zwar den Kaiser Nikolaus in den Stand, nach freiem Belieben Armees-

Bewegungen in allen Theilen seines Reiches vorzunehmen und Corps, mit ihrer gesammten Artillerie und dem vollständigsten Kriegsmaterial, je nach Umständen in dieser oder jener Richtung vor- oder zurückzuschieben — aber er muß es sich gefallen lassen, daß die Märsche, welche im Sommer bis auf fünf Meilen pro Tag ausgedehnt werden, im Winter auf zwei und eine halbe Meile sich verkürzen, während die Eisenbahnen seinem Gegner, dem Kaiser Napoleon, gestatten, innerhalb der französischen Grenzen bedeutende Truppenmassen binnen vierundzwanzig Stunden hundert Lieus und weiter zu transportiren; und Preußen wie Oestreich dieselbe Möglichkeit für sich haben.

Der Moment wird daher einen bedeutenden Umschwung in den Machtverhältnissen unsres Welttheils bezeichnen, wo die Hauptlinien des russischen Eisenbahnsystems, dessen Entwurf in den seitherigen Maßregeln des Petersburger Cabinets klar ausgesprochen ist, vollendet und zur militärischen Benutzung bereit sein werden. Mehr wie jemals zuvor wird dann wieder Moskau der Punkt sein, von wo aus das Zarthum über die Kräfte des weitgespannten Reiches disponiren, mehr noch, wo es dieselben, wie mit einem Griff umspannend, in der Hand halten wird. Die Bahnen, welche von dort auslaufend ihre Endpunkte in Odeffa, Asow, Astrachan, Kasan, in Warschau, Riga und Petersburg haben werden*), sind ebensoviele innere Operationslinien für die russischen Streitkräfte, mittels welcher dieselben nicht nur massenweise und mit einer nie gekannten Leichtigkeit, sondern zugleich mit einer Geschwindigkeit, welche die gegenwärtige um das funfzigfache überbieten dürfte, nach den entferntesten Grenzpunkten transportirt werden können.

Wie jedermann weiß machen Masse und Geschwindigkeit die beiden Hauptfactoren aus, von denen die Gewalt des mechanischen Stoßes abhängig ist. Dieses Gesetz der Dynamik läßt sich von dort her auf die Verhältnisse der internationalen Politik übertragen; im besonderen auf die des Krieges. Rußland wird im Stande sein, einen unvergleichlich stärkeren Stoß gegen den Westen zu führen, wenn, im Verhältniß zu der Schnelligkeit seiner gegenwärtigen Heeresbewegungen, seine Armeen sich mit der funfzigfachen Geschwindigkeit nach vorwärts schieben lassen.

Es ist ein für unsre Tage noch durchaus berechtigtes Wort, wenn hier und dort die Aeußerung fällt: der Westen habe Rußland wenig zu fürchten, indem dieser gewaltige Staat eine nur geringe Offensivkraft besitze. Dieselbe verliert sich allerdings heute noch in den weiten Räumen des Reichs und zwar machen dieselben namentlich eine gleichzeitige und concentrirte Machtverwendung des Zarats unmöglich. Nach Vollendung der Hauptstränge des großen russischen Eisenbahnsystems wird indeß das alles anders sein.

*) Letztere Bahn ist bekanntlich vollendet und seit mehren Jahren schon im Betriebe.

Die Offensivkraft des Staates, welcher heute über eine Million Krieger verfügt und in zwei Jahrzehnten deren füglich zwei Millionen besitzen kann, muß ins Ungeheure sich steigern, wenn alle Ursachen in Wegfall kommen, welche deren freie Entwicklung gegenwärtig noch beengen und verhindern. Es ist nicht anders denkbar, als daß Rußland dann keine Macht sich gegenüber finden wird, welche im Stande wäre, den wuchtigen Anprall seiner Massen zu pariren.

Wie unbestreitbar es auch sein mag, daß die russischen Staatslenker besser daran gethan haben würden, wenn sie ihr Attentat auf den Orient bis zu der Zeit verschoben hätten, wo das Zarthum mittels der neuzuschaffenden Bewegungslinien seine Kräfte in so gesteigerter Weise wird gebrauchen können, — ebenso gewiß erscheint es, daß die vier Garantiepunkte, welche Auslegung ihnen auch gegeben werden mag, ganz unzureichend sein werden, um die Erstarkung Rußlands auf dem in Rede stehenden Wege zu hindern. Mag man immerhin den Zaren von der Donau abdrängen und an deren Mündung Oestreichs Einfluß zum dominirenden machen: Rußland wird dessenungeachtet den Schwerpunkt seiner Macht um das zehnfache der türkischen Grenze näher gerückt wissen, wenn die jetzt in Angriff genommene Eisenbahn von Moskau nach Odessa vollendet sein wird.

Ich kann nicht begreifen, daß diese Art die Dinge anzuschauen nicht eine allgemeinere geworden ist, und namentlich daß sie im Parlament wie in der Presse Englands seither nicht Eingang gefunden hat. Das Licht, welches sie auf die unsrer harrende Zukunft wirft, mag ein grelles und für unsre Augen schmerzhaftes Eindrücke verursachendes sein, aber ohne Frage ist es das wahre Licht. Wenn Kaiser Nikolaus heute einlenkt, so geschieht es zweifelsohne in der richtigen Würdigung der gegenwärtigen Lage des russischen Reiches, verglichen mit der, in welcher sich diese Kolossalmacht nach zwanzig Jahren befinden wird.

Der einzige Einwand, der sich mit Bezug auf eine spätere Vertheidigung der türkischen Länder gegen russische Aneignungsversuche der dargelegten Anschauung gegenüber erheben läßt, dürfte der sein, daß auch das osmanische Reich in zwei Decennien sein Eisenbahnsystem vollendet haben und dem russischen Schienennetz, welches sich um das Jahr 1875 vom weißen Meer bis zum kaspischen und zur Donau ausdehnen dürfte, ein anderes, von der Mündung dieses Stromes bis zu der des Euphrat reichendes entgegenstellen wird. Aber man wird auf diese allerdings in Aussicht stehende Thatsache keine umfassendere Behauptung als die stützen können, daß dem osmanischen Reich dadurch ein bedeutender Kraftzuwachs eröffnet werden wird — unmöglich kann man daraus herleiten wollen, dieses Reich werde aus diesem Anlaß in demselben Maße wie Rußland nach außenhin erstarken. Denn zwischen dem Zar-

thum und dem Osmanenstaat liegt der ganze Unterschied einer durch ungetheilte Nationalität und ein und dieselbe Religion zur höchsten Einheit erhobenen Monarchie und einem Mischstaate, in dessen Grenzen Völker des verschiedensten Glaubens, der gesondersten Abstammung und der entgegengesetztesten politischen Interessen vereinigt sind.

Es gibt nur ein Mittel, Rußland den offen vor ihm liegenden Pfad zur Suprematie in Europa und zur späteren Universalherrschaft zu verschließen und es von diesen Zielpunkten für immer abzurängen: nämlich die Vereinigung der polnischen Lande mit Preußen und Volhyniens mit Oestreich.

Nachdem in den meisten deutschen Gauen die Bevölkerung zu einer Dichtigkeit gelangt ist, welche für viele ihrer Bewohner die Auswanderung wenn nicht nothwendig, so doch vortheilhaft erscheinen ließ, mußten die beiden deutschen Großmächte ein vorwiegendes Interesse darin finden, einer Erweiterung ihres Gebietes im Osten vorzuarbeiten, um, im engen Anschluß an das Vaterland, hier ein Colonisationsfeld für die überschüssigen Volkskräfte zu schaffen. Wenn nicht um die Feststellung des Gleichgewichts Europas für die Zukunft, mußte schon um Gewinnung dieses Vortheils willen ein Krieg Englands und Frankreichs wider Rußland als das freudigste Ereigniß begrüßt werden, welches Oestreich und Preußen begegnen konnte.

Wenn in nächster Zeit Frankreich und England mit dem Zaren Frieden machen sollten, so würde damit festgestellt sein, daß Preußen, wie seine deutsche Brudermacht an der Donau, die beste und größte Gelegenheit, welche seither das Jahrhundert geboten, versäumt haben, um ihre Zukunft zu sichern, der germanischen Race in Mitteleuropa einen weiten Basisraum zu gewinnen und das heranahende und von Jahr zu Jahr näherrückende Verhängniß aus Osten in nachdrücklicher Weise abzuwenden.

Es geschieht hiermit nicht zum ersten Male, daß wir die hochwichtige Angelegenheit zur Sprache bringen. Möge sie ein Echo in unsrer Presse finden! Möge, wenn das Unvermeidliche dereinst nahe sein wird, der Trost uns bewahrt bleiben, daß in der Stunde, wo es noch Zeit war, Gegenvorkehrungen zu treffen, die Organe der öffentlichen Meinung in Deutschland ihre Pflicht gethan haben!

Aus Konstantinopel.

11. Januar.

Wir stehen mitten im Carneval. Herr von Bruck hat, nachdem mehre diplomatische und nichtdiplomatische Diners vorausgegangen, denselben am vergangenen Montag durch seine erste Soirée eröffnet.